Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr.-Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2352 und Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ✦ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ✦ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 272 — Montag, den 19. November 1923 — 56. Jahrgang

Neues in Kürze.

Die Rentenmark im besetzten Gebiet.

bb **Berlin**, 17. Nov. Die Reichsregierung hat, wie verlautet, in formeller Weise um die Zulassung der Rentenmark im besetzten Gebiet nachgesucht, das heißt der Rheinlandkommission die entsprechende Verordnung zur Anerkennung vorgelegt.

Goldgehälter im Bankgewerbe.

bb **Berlin**, 18. Nov. Ein vom Reichsarbeitsministerium eingesetzter Schlichtungsausschuß hat gestern einen Schiedsspruch für das Bankgewerbe gefällt, der Goldgehälter in Höhe von 72 bis 225 Goldmark monatlich vorsieht. Der Spruch ist von dem Arbeitgebervertreter abgelehnt, von dem Arbeitnehmerbeisitzer angenommen worden.

Zeigner.

* **Dresden**, 18. Nov. Der bisherige sächsische Ministerpräsident, zuvor Justizminister, Dr. Zeigner, der dem kommunistisch-sozialistischen Kabinett präsidierte und von dem Inhaber der vollziehenden Gewalt abgesetzt worden ist, hat auch sein Landtagsmandat niedergelegt und es ist ein Verfahren gegen ihn eingeleitet. Zeigner, der soz. Novemberspezialist ist, soll nicht nur aus Geheimverhandlungen Nachrichten gegeben, sondern auch, wie die Leipz. Neuesten Nachr. melden, aus eigennützigen Gründen Begnadigungen angeordnet haben, d. h. also gegen Entgelt.

Offener Brief an General von Seeckt.

* **Köln**, 17. Nov. Der Reichstagsabg. Sollmann (Köln) richtete einen offenen Brief an General v. Seeckt, worin er (Sollmann) der Verordnung des Generals gegen Luxus, Schlemmerei und kostspielige Lustbarkeiten begeistert zustimmt, obschon er ein Gegner des Ausnahmezustandes sei. Diese Verordnung sei aber eine Halbheit; die lebenswichtige Volksgesundheit erfordere mehr als die Schließung luxuriöser Gaststätten. Sollmann wisse, daß der General die tiefen wirtschaftlichen Ursachen der deutschen Massenarmut nicht beseitigen könne, aber er habe jetzt die Macht, er allein, eine Elendsquelle zu verstopfen. Dämmen Sie die Alkoholflut ein! Ein Alkoholverbot, heißt es weiter in dem Briefe, ist in Deutschland nicht durchzuführen. Aber eines ist möglich, eines können Sie: Verbieten Sie den Schnaps!

Goldpreise für Backwaren.

wtb **Berlin**, 17. Nov. Der Zweckverband der Berliner Bäckermeister setzte für Brot Goldpreise fest, und zwar beträgt der Preis für ein dunkles Brot 70 Goldpfennige und für ein helles 80 Goldpfennige.

Geheimrat Dr. Riesser.

bb **Berlin**, 17. Nov. Geheimer Justizrat Professor Dr. Riesser, der Vorsitzende des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Vizepräsident des Reichstags, vollendete am 17. November sein siebzigstes Lebensjahr. Aus diesem Anlaß hat ihm der Zentralverband eine Adresse überreicht.

Verhaftung kommunistischer Führer.

wtb **Freiburg i. Br.**, 18. Nov. Gestern wurden in Wolfach im Kinzigtale die kommunistische Landtagsabgeordnete Frida Unger mit drei weiteren kommunistischen Führern verhaftet.

Eine rheinische Emissionsbank.

wtb **Paris**, 18. Nov. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf ist gestern in Köln von neuem über die Schaffung einer rheinischen Emissionsbank verhandelt worden. Die Rheinlandkommission sei durch den Leiter ihrer Finanzabteilung vertreten gewesen. Der Kölner Bankier Louis Hagen, der Urheber des Planes der Emissionsbank, sei am Abend nach Berlin abgereist.

Die Rentenmark.

wtb. **Berlin**, 18. Nov. Mit dem Erscheinen der Rentenmark erreicht die Diskontierung von Reichsschatzwechseln bei der Reichsbank durch das Reich, die bisher die Quelle der Inflation bildete, ihr Ende. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Bedingungen für zurzeit noch laufende Bewilligungen zur Ausgabe von Papiermarknotengeld wie folgt zu ändern: Die Neuanlegung des Gegenwertes der auszugebenden Notgeldes in dreimonatigen Reichsschatzanweisungen kommt in Wegfall und die Verzinsung des Guthabens durch die Reichskreditgesellschaft hört auf. Neubewilligungen zur Ausgabe von Papiermark-Notgeld werden im allgemeinen nicht erteilt.

Der Steuerermäßigungsmultiplikator.

* **Berlin**, 18. Nov. Die Verhältniszahl, mit der die in der zweiten Septemberhälfte in Geltung gewesenen Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu vervielfachen sind, beträgt ebenso wie für die Woche vom 11. bis 17. November auch für die Woche vom 18. bis zum 24. November 1923 „300000". Daß trotz der weiteren Marksenkung und der damit verbundenen Erhöhung der Lebenshaltungskosten über die Verhältniszahl der Woche vom 11. bis 17. November nicht hinausgegangen worden ist, beruht darauf, daß die Verhältniszahl für die Woche vom 11. bis 17. November zum Zwecke der Ausgleichung der zu hohen Belastung in den letzten Oktoberwochen höher festgesetzt worden war, als es an sich erforderlich gewesen wäre. Der Ausgleich ist in dieser Woche in einem Ausmaß erreicht worden, daß der Lohnabzug nur ganz geringe Prozentsätze betragen hat. Es besteht daher zu einer weiteren Heraufsetzung der Verhältniszahl kein Anlaß.

Der Dollar am 17. XI. 23

Dollarkurs Geld: 2513700000000 Brief: 2526300000000

Der Reichskanzler über die politische Lage.

Reichskanzler Dr. Stresemann vor dem Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei.

wtb **Berlin**, 18. Nov. In der heutigen Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei sprach der Reichskanzler über die politische Lage. Daß die Aufgabe des passiven Widerstandes eine Notwendigkeit gewesen sei, bestreite niemand. Es werde aber vorgeworfen, die Aufgabe sei bedingungslos erfolgt und habe den vollkommenen Zusammenbruch unserer Außenpolitik dokumentiert. Demgegenüber sei zweierlei festzustellen: Machtmittel, um die Bedingungen durchzusetzen, gab es nicht, und die ideelle Widerstandskraft, auf der der passive Widerstand zunächst aufgebaut wurde, war nicht von unbegrenzter Dauer, und je schwerer die Ausgaben auf unseren Finanzen lasteten, umsomehr mußten wir uns entschließen, den Widerstand auch ohne Durchsetzung unserer Bedingungen aufzugeben. Zweitens mußte versucht werden, ob sich mit Frankreich zu einer Lösung kommen ließe oder nicht. Die diplomatische Entwicklung, auch wenn sie sich praktisch erst in späteren Zeiten auswirken könne, gebe doch wohl kein Recht, von einem außenpolitischen Mißerfolg zu sprechen, soweit das Kabinett überhaupt imstande sei, auf diese Entwicklung unmittelbar einzuwirken. Alle Maßnahmen politischer und diplomatischer Natur haben doch dazu beigetragen, daß in dem zielbewußten Zusammenwirken der beiden angelsächsischen Mächte, in der Trennung Italiens von seinen Nachbarn und in dem Schwanken Belgiens eine Lage für Frankreich eingetreten ist, die dieses Land auf die Dauer nicht so wird tragen können, wie bisher. Er wolle nicht behaupten, daß die Wirkungen dieser Politik für uns zunächst unter allen Umständen glücklich sein werden; die Bedeutung der Entwicklung liege für uns darin, daß sie vielleicht einen neuen europäischen Gesichtsabschnitt einleite. Diese Deutung bleibe bestehen, auch wenn die nächsten Folgen in weiteren Gewalttaten Frankreichs bestehen. Er könne keine Hoffnungen machen, daß es in Deutschland in der nächsten Zeit besser werden wird. Wir könnten unserer Wirtschaft nicht sofort aufhelfen und ein weiteres Wachsen der Arbeitslosigkeit nicht verhindern. Der Etat sei auf dem Papier ins Gleichgewicht gebracht, ob er sich aber werde durchführen lassen, müsse erst die Praxis ergeben.

Wir stehen vor der Tatsache, daß wir Rhein und Ruhr nicht mehr finanzieren können, ohne daß das ganze Reich zusammenbricht. Man macht sich in der Oeffentlichkeit noch nicht die richtige Vorstellung davon, daß wir unter einer interalliierten Finanzkontrolle stehen, nämlich der der Rentenbank. Mit den Krediten, die wir von dieser Seite bekommen, müssen wir unbedingt auskommen. Das besetzte Gebiet braucht für 10 bis 14 Tage etwa 100 Millionen Goldmark. Unser Kredit würde also, wenn wir auch nur wenige Wochen weiter helfen wollten, bald erschöpft sein, und damit wäre alles verloren, was wir mit der Rentenbank erreichen wollten.

Zu den Vorwürfen, daß die Einführung einer wertbeständigen Währung so lange gedauert habe, erklärt der Kanzler, bei den Ausgaben, die wir während der Zeit des passiven Widerstandes hatten, wäre das wertbeständige Geld in kurzer Zeit verbraucht worden. Damals brauchten wir noch das Papiergeld.

Zur Kabinettsfrage sagte der Kanzler, das gegenwärtige Kabinett müsse die Mehrheit suchen, und wenn es die Mehrheit nicht finde, so werde die Frage akut werden: Soll nun der Reichstag aufgelöst werden oder soll das Direktorium kommen, das sich unter Ausschaltung der Parteien auf die wirtschaftlichen Verbände stützt. Vor diesem zweiten Wege warne er. Käme die Diktatur, so würden wir die außenpolitische Mehrbelastung, die daraus erwachse, nicht mehr tragen können.

Zur Rückkehr des Kronprinzen bemerkte er unter stürmischem Beifall, man werde uns voraussichtlich die Forderung stellen, den Kronprinzen auszuliefern und wir werden diese Forderung selbstverständlich ablehnen.

Wir stehen in Verhandlung über ausländische Kredite, die nur dann zum Erfolg führen können, wenn Deutschland sich von inneren Krisen freihält. Für die Mehrleistung und Mehrproduktion wird die Regierung die Voraussetzungen schaffen. Die Regelung der Arbeitszeit wird ungefähr in dem Sinne erfolgen, wie sie durch das Arbeitszeitgesetz vorgesehen war. Die Verminderung des Beamtenapparats, die Aufhebung der Ausfuhrkontrolle, die Führung von Kreditverhandlungen und alles, was eine Regierungstätigkeit vor Augen hielte, werde zeigen, daß das Kabinett es an Arbeit, Aktivität und Verantwortungsfreudigkeit nicht habe fehlen lassen.

Ein volles Vertrauensvotum.

wtb. **Berlin**, 19. Nov. (Tel.) Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei nahm in seiner gestrigen Sitzung mit 206 gegen 11 Stimmen eine Entschließung an, worin in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung ausgesprochen wird, daß der staatsrechtliche Zusammenhang des besetzten Gebiets mit Reich und Ländern unverändert bleibt. Der Zentralvorstand spricht weiter dem Parteiführer Dr. Stresemann ein volles Vertrauen aus. Er gibt der Auffassung Ausdruck, daß schon mit Rücksicht auf die alten politischen Beziehungen eine Aenderung in der Führung der politischen Geschäfte völlig ausgeschlossen sei, und sieht in der Zusammenfassung der zurzeit das Kabinett stützenden Parteien unter Führung des Reichskanzlers Dr. Stresemann die einzige parlamentarische Möglichkeit für eine gedeihliche politische Weiterarbeit, solange die Möglichkeit nicht bestehe, eine größere Lage für das Kabinett zustande zu bringen. Schließlich nimmt der Zentralvorstand davon Kenntnis, daß kein Mitglied der Reichstagsfraktion gewillt ist, die Person des bewährten Kanzlers irgend welchen Forderungen anderer Parteien zum Opfer zu bringen, und erwartet von der Reichstagsfraktion, daß sie ihren Führer in seiner Politik restlos unterstützen werde.

Der englische Kohlenkredit der Reichsbahn.

wtb **Berlin**, 18. Nov. Der Abbruch der Verhandlungen mit den deutschen Kohlenzechen durch die Micum hat in weiten Kreisen lebhafte Enttäuschung und Besorgnis hervorgerufen, wurden damit doch die Erwartungen nach einer stärkeren Belieferung des unbesetzten Deutschlands mit Ruhrkohle für die nächste Zeit wieder hinfällig. Besonders schwer ist die Enttäuschung bei der Reichsbahn, die gehofft hatte, durch die Ruhrkohlenlieferungen endlich eine Erleichterung in ihrem Bezug an ausländischen Kohlen zu erhalten und damit Devisen zu sparen. Wenn die Reichsbahn nunmehr für die nächste Zeit mit dem weiteren Bezug englischer Kohlen, soweit es ihre Betriebsführung erfordert, rechnen muß, so ist ihr dieses Vorgehen im Augenblick dadurch wesentlich erleichert, daß es ihr nach schwierigen Verhandlungen in London in den letzten Tagen gelungen ist, zu den üblichen Bedingungen von führenden Bankfirmen der City einen Kredit von 3 Millionen Pfund Sterling für Kohlenbeschaffungen zu erhalten, den sie aber nur im Umfang ihres Bedarfs in Anspruch zu nehmen braucht. Daß für einen solchen offenen Kredit unter den heutigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Deutschen Reiches von den ausländischen Geldgebern Garantien verlangt werden, wird jeder Kenner unseres Wirtschaftslebens wissen, und wenn es der Reichsbahn gelungen ist, diese Garantien beizubringen, so dankt sie dies in erster Linie der verständnisvollen Unterstützung der deutschen Industrie und der Bürgschaft von führenden deutschen Banken. Für die Finanzierung des Kredits kamen von dem eigenen Besitz der Reichsbahn nur ihre unausgeschlossenen Braunkohlenfelder bei Bitterfeld und Lübbenau in Betracht. Wenn in einer Berliner Zeitung die Meinung ausgesprochen ist, daß hierdurch die Elektrisierung der Berliner Stadt- und Vorortbahnen, die aus dringenden finanzpolitischen Gründen zurückgestellt werden muß, beeinträchtigt wurde, so zeigt dies wenig wirtschaftspolitisches Verständnis, da es doch wohl bekannt sein dürfte, daß durch die Ausschließung der Felder das Pfandrecht des Gläubigers nur wertvoller werden könnte.

Kronprinzenrückkehr und Militärkontrolle.

wtb **Paris**, 18. Nov. (Tel.) In einer aus London datierten Havasmeldung heißt es: In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die englische Regierung vollkommen bereit sei, bei Deutschland wegen der Rückkehr des ehemaligen Kronprinzen und der Wiederaufnahme der militärischen Kontrolle zu protestieren, indessen sei Großbritannien nicht geneigt, der Protestnote beizutreten, in der mit neuen Sanktionen gedroht würde für den Fall, daß Deutschland nicht sofort Genugtuung leiste. Man habe in London das Gefühl, daß eine Wiederaufnahme der militärischen Kontrolle notwendig sei, daß diese aber nur schrittweise erfolgen könne. Es sei klar, daß es gewisse Landesteile in Deutschland gäbe, wo es gefährlich wäre, Offiziere mit Missionen zu betrauen, Orte, in denen die deutsche zentrale Regierung selbst nicht die Macht habe, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Die englische Ansicht gehe dahin, daß es der Gipfel der Torheit wäre, an die Wiederaufnahme der aktiven Kontrolle in einer derartigen Lage zu denken, solange sich die Lage nicht gebessert habe.

Die Schwergeburt der Rentenmark

Von unserem Berliner k-Mitarbeiter.

Die Ausgabe der vielfach mit so großen Hoffnungen erwarteten Rentenmark hat sich unter Begleitumständen vollzogen, die einigermaßen an die Anfänge der Goldanleihe erinnern. Die Rentenmark ist da, — aber man sieht sie nicht, man bekommt sie nicht. Zwar ist sie, zunächst bei der Gehaltszahlung, in Verkehr gegeben worden; aber es scheint, daß die Empfänger sie ebenso, wie es bei der Goldanleihe der Fall war und ist, nach Möglichkeit hamstern in der Erwartung, daß die Spanne zwischen Papiermark und Rentenmark sich unterdessen noch erweitern werde. Es wird auch bereits trotz aller Verbote mit der Rentenmark Spekulationshandel getrieben, weil man eben darauf rechnet, daß der amtliche Dollarkurs, der sich in der letzten Woche vervielfacht hat, noch weiter dem effektiven Dollarkurs genähert wird, wobei freilich zu beachten ist, daß der letztere mehr gesprochen als gehandelt wird. Der neue Reichswährungskommissar Dr. Schacht hat zwar versprochen, daß die Rentenmark schon in den nächsten Tagen in hinreichendem Umfange zur Verfügung stehen werde und die jetzt noch vorhandenen Schwierigkeiten dadurch beseitigt würden, aber — „die Botschaft hör ich wohl!"

Die Hauptschwierigkeit liegt eben darin, daß die alte Währung, die Papiermarkwährung, zusammengebrochen, die neue aber noch nicht fertig ist. Es war zweifellos ein bedenkliches Experiment, daß man zunächst von der Festsetzung eines bestimmten Verhältnisses zwischen Papiermark und Rentenmark Abstand nahm. Aber man glaubte, auf diese Weise operieren zu müssen, einmal weil der Verkehr noch nicht hinreichend mit der Rentenmark versorgt werden kann, vor allem aber, weil die Notenpresse ja noch nicht völlig zum Stillstand gebracht worden ist, denn die Reichsbank kann nur den Bestand an Rentenbankscheinen und auf lombardierte Handelswechsel nach wie vor Papiermark ausgeben, also immerhin nur gedecktes Papiergeld. Der Währungskommissar rechnet darauf, daß wir hierdurch zu einer Stabilisierung der Mark kommen werden, um so mehr, da ja der fiktive Dollarkurs immer mehr dem effektiven genähert wird.

Der derzeitige Währungswirrwarr macht sich einmal in der Zahlungsmittelknappheit und zweitens darin bemerkbar, daß die Preisbildung auf dem Warenmarkt sich nicht nur nach dem effektiven, sondern nach dem erwarteten, will sagen erhofften Dollarkurs richtet. Es ist selbstverständlich, daß jedem Preiswucher, wie er sich heute breitmacht, mit allen verfügbaren Mitteln begegnet werden muß; aber das wirksamste Mittel ist und bleibt, Verkäufern und Käufern wertbeständige Zahlungsmittel in hinreichender Menge zur Verfügung zu stellen. Ob die Rentenmark diesen Zweck erfüllen wird, bleibt abzuwarten. Immerhin handelt es sich hierbei nicht um real gedecktes Geld, sondern um garantiertes, wenn auch mit weitgehenden Sicherheiten versehenes. Wenn man den Wert der Rentenmark der Goldmark oder genauer gesagt dem 2790. Teil eines Kilogramms Goldes gleichgesetzt hat, so wird doch ihre Wertbeständigkeit von der Art und dem Maß ihrer Verwendung abhängen. In dieser Beziehung ist zu bemerken, daß die Nachricht, wonach der Reichsregierung von der Rentenbank 900 Millionen Rentenmark zur Verfügung gestellt worden seien, unzutreffend ist. Vielmehr steht dem Reiche nur ein unverzinsliches Darlehen von 300 Millionen Rentenmark zur Ablösung der Schatzanweisungen zur Verfügung, von dem bisher 50 Millionen abgerufen wurden, während die 100 Millionen für die Erwerbslosenfürsorge im besetzten Gebiet von dem verzinslichen 900-Millionen-Kredit abgehen, der von der Aufstellung eines Etats auf Goldrechnung mit genauesten Unterlagen abhängig gemacht wird.

Von dieser unbedingt notwendigen Sanierung der Staatsfinanzen durch rücksichtslose Ersparnisse auf der einen und kräftiges Anziehen der Steuerschraube auf der anderen Seite wird einmal die Festsetzung einer Relation zwischen Papiermark und Rentenmark, zweitens das Schicksal der Rentenmark überhaupt und drittens die Möglichkeit der erstrebten Ueberleitung von der Rentenmark zur Goldwährung abhängen, die ja der Reichswährungskommissar, der ursprünglich ein Gegner der Rentenbank war, als sein Endziel bezeichnet hat. Die Erreichung dieser Währungsstabilisierung setzt freilich eine stabilisierte Regierung voraus. Ob aber die Versuche, das Kabinett Stresemann wertbeständig zu machen, noch gelingen, steht dahin. So ist das Schicksal der Rentenmark unlöslich verknüpft mit der innerpolitischen und im engen Zusammenhang damit zugleich mit der außenpolitischen (Rhein-Ruhr- und Reparationsproblem)-Entwicklung.

•

Rentenmarkkredite.

bb **Berlin**, 17. Nov. Laut Vorwärts haben gestern zwischen Vertretern der Rentenbank und der Industrie Verhandlungen stattgefunden, bei denen vor allem die Frage der Gewährung von Rentenmarkkrediten an die Industrie erörtert wurde. Zu einem Abschluß der Verhandlungen ist es noch nicht gekommen. Dem Blatt zufolge steht es jedoch schon jetzt fest, daß die Rentenbankkredite an die Industrie nur auf wertbeständiger Grundlage gewährt werden sollen. Wie das Blatt weiter mitteilt, wird die Reichsbank die 50 Millionen Rentenmark, die ihr von der Reichsregierung zur Einlösung von Schatzanweisungen überwiesen worden sind, sofort durch Umtausch gegen Papiermarknoten in den Verkehr bringen, und zwar soll vorläufig ausschließlich der Lebensmittelhandel berücksichtigt werden.

Die Zukunft des besetzten Gebietes.

Die Zahlungen und die künftige Art der Verwaltung.

bb **Berlin**, 16. Nov. Der Beschluß des Reichskabinetts, 100 Millionen Rentenmark für die Erwerbslosenunterstützung und sonstigen Zahlungen im besetzten Gebiet aufzuwenden, bedeutet, wie aus der Reichsregierung nahestehenden Kreisen verlautet, nicht, daß nunmehr diese Zahlungen fortgesetzt werden sollen. Es sei vielmehr bei der finanziellen Lage des Reiches damit zu rechnen, daß die Aufwendung der 100 Millionen Rentenmark die letzte Anstrengung sei, die das Reich in dieser Beziehung zu leisten vermöge. Es müsse daher damit gerechnet werden, daß, wenn dieser Betrag aufgebraucht sei, damit dann die erwähnten Zahlungen eingestellt werden könnten. Dagegen würden nicht eingestellt die Zahlungen für die Klein- und Sozialrentnerfürsorge, wie überhaupt für die allgemeinen sozialen Leistungen. Diese würden unverändert wie im unbesetzten Deutschland auch in Zukunft weiter bezahlt werden. Die Reichsregierung werde an die Völker der Welt einen Aufruf richten, worin auf die Entwicklung der Lage im besetzten Gebiet hingewiesen und festgestellt werde, daß die Besetzungsmächte allein die Schuld an der traurigen Lage im besetzten Gebiet trügen. Außerdem soll ein weiterer Aufruf an die Völker der Welt gerichtet werden, worin die Welt aufgerufen werde, zur Linderung der größten Not der Bevölkerung des besetzten Gebietes beizutragen. Endlich sollen besondere Gesandtschaften zu den Hauptmächten geschickt werden, um ihnen die Lage im besetzten Gebiet zu schildern. Besonders schwierig sei die Frage, wie das besetzte Gebiet verwaltet werden solle. In dieser Richtung sei eine Reihe von Vorschlägen gemacht worden, von denen wohl die meiste Aussicht auf Annahme der Vorschlag habe, einen Zweckverband zu bilden, der die Selbstverwaltung übernähme. Die Grundlage dafür seien bekanntlich in den vorhandenen Provinziallandtagen gegeben. Ueber die letzte Frage werde das Reichskabinett im Laufe des heutigen Nachmittags endgültig Beschluß fassen.

*

Dr. Jarres und das Rheinland.

bb **Berlin**, 16. Nov. Ueber die Stellung des neuen Innenministers zur Rheinlandfrage wird folgende amtliche Meldung veröffentlicht:

Auf dem Wege durch den sozialdemokratischen Parlamentsdienst wird in der Presse verbreitet, daß der neue Reichsminister des Innern, Dr. Jarres, gelegentlich seiner Vorstellung vor der Beamtenschaft seines Ministeriums mit dem „vorübergehenden Verlust des Rheinlandes gespielt habe". Hieran anknüpfend wird behauptet, daß der neue Minister „auf eine offene oder versteckte Loslösung des Rheinlandes von Deutschland hinarbeite".

Diese Darstellung kann nur durch eine bewußte Entstellung der Ausführungen des Ministers vor der Beamtenschaft entstanden sein.

Der Minister lehnt diese tendenziöse Darstellung entschieden ab. Er ist sich bewußt, in seiner ganzen bisherigen politischen Tätigkeit einer der überzeugtesten und erklärtesten Widersacher gegen alle Bestrebungen gewesen zu sein, die auf eine Loslösung des Rheinlandes von Preußen und vom Reich abzielen. Auf diesem Standpunkt steht er selbstverständlich auch heute noch.

In seiner Ansprache an die Beamtenschaft des Ministeriums und in seiner Antwort auf die Begrüßung des Staatssekretärs, der auf die Eigenschaft des neuen Ministers als Verdrängter des besetzten Gebietes hinwies, hat er auf die schwere Schicksalsstunde hingewiesen, durch die gerade jetzt das besetzte Gebiet hindurchgehen müsse und er hat dabei in nicht mißzuverstehender und wahrhafter Weise hervorgehoben, daß, wie auch das Schicksal des besetzten Gebietes sich gestalten werde, sein fester Glaube bestehen bleibe, daß auch eine Lockerung des Verhältnisses der besetzten Gebiete zum großen Vaterland nur vorübergehender Natur sein könne und daß die Bande zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet fest bleiben und lichtere Zeiten herbeiführen würden.

Politische Umschau

Papiergeld noch immer gesetzliches Zahlungsmittel.

bb **Berlin**, 16. Nov. Der Präsident des Landespolizeiamtes teilt durch den amtlichen preußischen Pressedienst mit:

Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß die Grundpreise für Gegenstände des täglichen Bedarfs, die jetzt allgemein auf Goldmark berechnet werden dürfen, zum Teil in Auswirkung des durch amtliche Festsetzung des sehr niedrig gehaltenen Dollarkurses, nicht nur weit über die Friedenspreise, sondern auch über die Weltmarktpreislage heraufgeschnellt sind. Das war in sehr vielen Fällen bisher schon unbegründet und hat der Polizei Veranlassung zum Einschreiten gegeben.

Nachdem aber die amtlichen Berliner Notierungen der Bewertung der Mark im Auslande entsprechend folgen, muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die überspannten Grundpreise sofort auf ein angemessenes Maß herabgesetzt werden, das um so begründeter ist, wenn Erzeugerpreise, wie das vielfach der Fall ist, noch unter den Friedenspreisen liegen oder dieselben in Gold umgerechnet, nur verhältnismäßig wenig überschreiten. Zu hohe Goldgrundpreise schließen einen übermäßigen Gewinn in sich und haben die völlige Lähmung der Kaufkraft des Publikums zur Folge. Das Landespolizeiamt beabsichtigt, demnächst eine Zusammenstellung der Friedenspreise bekanntzugeben, unter Berücksichtigung der allgemeinen Weltteuerung wird daraus ungefähr zu ersehen sein, in welchen angemessenen Grenzen sich die Goldmarkpreise bewegen dürfen.

Unter Bezugnahme auf eine frühere Veröffentlichung sei erneut darauf hingewiesen, daß die Annahme von Papiermark nicht verweigert werden darf und bei Verstößen dagegen schwere Strafen vorgesehen sind.

Kommunistenprozeß vor dem Staatsgerichtshof.

* **Leipzig**, 16. Nov. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik begann am Donnerstag der Prozeß gegen den Kommunisten Karl Plättner aus Berlin und Genossen. Sechzehn Angeklagte stehen vor Gericht, darunter zwei Frauen. Den Vorsitz führt der stellvertretende Vorsitzende des Staatsgerichtshofes, Reichsgerichtsrat Niedner, die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Hegewich, Zelle und Dr. Döring (Leipzig). Plättner, der wie die übrigen Angeklagten seit längerer Zeit in Untersuchungshaft sitzt, war bei dem Aufruhr in Mitteldeutschland im Jahre 1921 führend beteiligt. Deswegen wurde gegen ihn das Verfahren wegen Hochverrats vor dem Reichsgericht anhängig gemacht. Weiter ist gegen ihn und die übrigen Angeklagten wegen verschiedener Räubereien, die sie 1921 in sächsischen Städten verübt haben, bei den zuständigen Gerichten Anklage erhoben worden. Die Angeklagten stehen auf dem Standpunkt, daß es sich hierbei nicht um gemeine Räubereien, sondern um Hochverrat handle, und sie nehmen daher die Amnestie aus dem Amnestiegesetz in Anspruch. Der größere Teil der Anklage ist dann mit einander zu gemeinschaftlicher Verhandlung vor dem Staatsgericht verbunden worden. Der Vorsitzende erklärte, daß die Delikte von Plättner und Genossen als Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz und als Räubereien anzusprechen seien. Dem Angeklagten wurde vom Vorsitzenden Gelegenheit gegeben, eingehend seine politischen Ziele darzulegen. Plättner hat eine Broschüre „Der rote Schrecken" geschrieben, worin er ausführt, daß das Bürgertum durch Ueberfälle verwirrt werden müsse, damit der Boden für die Diktatur des Proletariats vorbereitet werde. Seine Beteiligung an der Märzaktion 1921 begründet er damit, daß er geglaubt habe, das Proletariat würde dadurch zur Macht gelangen. Die Ueberfälle sollten dazu dienen, die Mittel zu schaffen, die zur Erreichung dieses Zieles notwendig seien. — Der Prozeß dürfte etwa acht Tage dauern.

Kommunistische Literatur beschlagnahmt.

wtb **Berlin**, 16. Nov. Die Berliner politische Polizei hat riesige Mengen verbotener Flugblätter und Flugschriften der Kommunistischen Partei beschlagnahmt. Im Zusammenhang hiermit ist die Druckerei des kommunistischen Zentralorgans, die Rote Fahne, geschlossen und versiegelt worden. Eine polizeiliche Haussuchung im Büro der roten Gewerkschaftsinternationale deckte einen umfangreichen kommunistischen Schriftverkehr mit dem Ausland und außereuropäischen Ländern auf. Ferner wurde die Kurierzentrale der Kommunistischen Partei aufgehoben und zahlreiches Material beschlagnahmt. Unter den beschlagnahmten Schriftstücken fand man bemerkenswerte Aufzeichnungen über den parteipolitischen Nachrichtendienst und über die planmäßig versuchte Zersetzungsarbeit in der Reichswehr. Ferner wurden bedeutende Summen deutschen und ausländischen Geldes vorgefunden. Schließlich hat die Berliner politische Polizei ein erhebliches Waffenlager der Kommunistischen Partei ausgehoben.

Vorstoß ins unbesetzte Gebiet.

wtb **Köln**, 17. 11. Die Köln. Ztg. meldet aus Hamm: Heute nachmittag sind die Franzosen ins unbesetzte Gebiet vorgestoßen und haben den Bahnhof Wickede-Asseln an der Strecke Dortmund-Unna, östlich von der Kontrollstation Brackel, besetzt. Die Besetzung wird als Sanktion vermutet für den Zwischenfall am 11. November in Wickede-Asseln, bei dem bekanntlich vier betrunkene Franzosen von der Einwohnerschaft verprügelt wurden. Bereits heute früh stieß eine französische Militärabteilung nach Wickede-Asseln vor, um dort die, die am Sonntag, den Zusammenstoß mit den französischen Soldaten hatten, zu ermitteln und festzunehmen was jedoch nicht gelang.

Wirtschaftliche Außenstelle Hamm.

wtb **Berlin**, 17. 11. Die Tätigkeit der wirtschaftlichen Außenstelle Hamm in Angelegenheiten der Kredithilfe wird am 17. November eingestellt. Die weitere Erledigung der noch schwebenden Kredithilfe-Angelegenheiten erfolgt von diesem Zeitpunkt ab durch die Hilfskasse für gewerbliche Unternehmungen, Berlin W 9, Linkstraße 44. Zuschriften in Angelegenheiten der Kredithilfe, die bei normalem Gang der Postbestellung nach dem 17. November in Hamm eintreffen würden, sind an die Hilfskasse in Berlin zu richten.

Reparationsprogramm Mussolinis.

wtb **Rom**, 17. Nov. Mussolini erklärte im Senat, die italienische Regierung würde eine weitere Besetzung deutschen Gebietes nicht billigen können. (Lebhafter Beifall). Man müsse den Gut haben zu sagen, daß das deutsche Volk noch am Leben sei. 61 Millionen Einwohner befänden sich auf deutschem Gebiet, weitere Millionen in Oesterreich und anderen Ländern. Man könne und dürfe nicht daran denken, dieses Volk zu vernichten. (Beifall und Händeklatschen). Es sei ein Volk, das seine Zivilisation hatte und vielleicht morgen noch einen wichtigen Teil der europäischen Zivilisation bilden werde.

Welches seien heute die Richtlinien der italienischen Regierung? Folgende: 1. Herabsetzung der deutschen Schuld auf eine vernünftige Ziffer und infolgedessen eine entsprechende Herabsetzung der interalliierten Schulden, 2. ein genügend langes Moratorium für Deutschland außer für die Reparationen in Natura, 3. Ergreifung von Pfändern und Garantien, die, wie der Redner hinzufügte, Deutschland zu geben bereit sei, 4. Räumung des Ruhrgebiets nach Erlangung dieser Pfänder und Garantien, 5. keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands, aber moralische und politische Unterstützung einer Regierung, die die Ordnung im Reiche wiederherstellt und Deutschland zur finanziellen Gesundung führt, 6. keine Veränderung territorialer Art.

Wie vor einem Jahr, so sei Italien auch heute bereit, in dieser Richtung vorzugehen und sich allen in diesem Sinne gemachten Versuchen anzuschließen. Die Lösung des Reparationsproblems liege auf der Linie des Ausgleichs der entgegengesetzten Interessen.

Freisprechung der Mörder Worowskis.

wtb **Lausanne**, 16. Nov. Die Mörder Worowskis, Conradi und Polinin, wurden heute nachmittag nach zweistündiger Beratung von den Geschworenen freigesprochen. Die Geschworenen bejahten die Frage, ob Conradi Worowski ermordet und Polinin ihm dabei geholfen habe. Sie bejahten ebenfalls mit 5 gegen 4 Stimmen die Frage, ob Conradi und Polinin schuldig seien. Da aber nach der Prozeßordnung des Kantons Waadt 6 Stimmen von 9 zur Verurteilung notwendig sind, mußte der Gerichtshof auf Freispruch erkennen. Auch die Frage, ob Conradi Körperverletzung an Ahrens und Deutikowski begangen habe, wurde einstimmig, die Schuldfrage aber auch hier mit nur 5 gegen 4 Stimmen bejaht. Beide Angeklagten wurden zur Tragung der Prozeßkosten verurteilt. Vor dem Freispruch hatte der Staatsanwalt nachdrücklich die Verurteilung gefordert und erklärt, daß es nicht Sache der Geschworenen sei, den Bolschewismus zu verurteilen, und daß das von der Verteidigung vorgebrachte Anklagematerial gegen den Bolschewismus einseitig und nicht zuverlässig sei. Der Staatsanwalt stellte nach der Verkündung des Urteils der Geschworenen fest, daß die absolute Mehrheit der Geschworenen seiner Ansicht zugestimmt habe, wenn auch die zur Verurteilung notwendige Zweidrittelmehrheit nicht erreicht werden konnte.

Londoner Diners.

Aus London wird berichtet: Die englischen Teilnehmer des ostafrikanischen Feldzuges hatten die Absicht, für den während der britischen Reichskonferenz in London weilenden südafrikanischen Premierminister General Smuts ein Diner zu geben zur Erinnerung an jenen Kampf, der zwar mit einer deutschen Niederlage, aber mit hohen Ehren für die Unterlegenen endete. Die Veranstalter des Diners kamen auf den Gedanken, an ihren deutschen Gegner General v. Lettow-Vorbeck durch Vermittlung einer diplomatischen Stelle die briefliche Anfrage zu richten, ob der General, wenn man ihn einlüde, am Diner teilzunehmen bereit wäre. Diese Anfrage erging ohne Kenntnis des Generals Smuts. Herr v. Lettow-Vorbeck antwortete (so heißt es im „Evening Standard") am 25. Oktober aus Bremen: „Ich erlaube mir, Ihnen mitzuteilen, daß es für mich eine große Ehre sein würde, die erwähnte Einladung zu bekommen. Ich würde es als etwas ganz besonders Wertvolles betrachten, persönliche Bekanntschaft mit Seiner Exzellenz General Smuts zu machen, den ich im Felde als einen ritterlichen und geschickten Gegner schätzen lernte." Das Diner kam jedoch nicht zustande, da die Zeit des Generals Smuts es nicht zuließ. Aber dieser schrieb an die Veranstalter, als er hörte, daß sie mit Herrn v. Lettow-Vorbeck korrespondiert hatten: „Wir werden uns überlegen müssen, wenn ich wieder einmal hier bin und ein ostafrikanisches Feldzugsdiner stattfindet, ob wir nicht unseren alten Gegner drängen, unser Gast zu sein."

Arbeitsfragen.

Erwerbslosenunterstützung Jugendlicher nur an die Eltern.

* **Bergisch-Gladbach**, 17. Nov. Der Bürgermeister hat angeordnet, daß die Unterstützung der jugendlichen Erwerbslosen unter 21 Jahren in Zukunft nur an die Eltern gezahlt wird. An die Jugendlichen erfolgt die Zahlung nur dann, wenn dies ausdrücklich von den Eltern schriftlich gewünscht wird.

Grubenstreik in Schlesien.

* **Breslau**, 17. Nov. Nachdem es in den letzten Tagen im Waldenburger Grubenrevier verschiedentlich zu Unruhen und Plünderungen gekommen war und auf einzelnen Gruben wilde Teilstreiks entstanden waren, sind jetzt die Belegschaften sämtlicher Gruben in den Ausstand getreten. Der Streik ist ohne jeden politischen Hintergrund, lediglich aus wirtschaftlichen Gründen entstanden. Er wird von den Gewerkschaften geführt.

In Neusalz kam es heute zu ausgedehnten Plünderungen. Die Polizei griff mit der Waffe ein, und es kam zu schweren Zusammenstößen. Zwei Plünderer wurden getötet, acht verletzt.

Die Teuerungsunruhen.

* **Düsseldorf**, 17. Nov. Die Plünderungen, die in der letzten Nacht trotz der Verkehrssperre stattfanden, sind außerordentlich zahlreich. In vielen Fällen wurden auch sinnlose Zerstörungen begangen. In den Morgenstunden wurden alle Fuhrwerke, die nach Düsseldorf über die Kölner Landstraße wollten, in Wersten angehalten und ausgeraubt. Gegen 2 Uhr nachts versuchte eine große Menschenmenge ein Straßenbahndepot in Wersten zu stürmen, um die Einnahme des letzten Tages zu rauben. Der Versuch mißlang. Die Menge drohte, in der nächsten Nacht wiederzukommen. In zahlreichen Fällen erhielt die Polizei Gewehrfeuer.

* **Weinheim**, an der Bergstraße, 17. Nov. Die Plünderungen, die am Donnerstag abend bereits begonnen haben und in deren Verlauf ein Wagen mit 25 Zentner Mehl von der Menge beschlagnahmt und verteilt wurde, setzten sich gestern fort. Die Gendarmen wurden mit Schüssen empfangen und ein Gendarmeriebeamter schwer verwundet. Als die Gendarmen Feuer gaben, wurde ein Plünderer getötet, einer schwer verwundet und fünf leicht verletzt. Der Polizei gelang es, die Plünderer zu zerstreuen und die Ordnung wieder herzustellen.

* **Karlsruhe**, 17. Nov. Auf dem Marktplatz und vor der Badischen Bank fanden heute Demonstrationen Erwerbsloser statt. Die Menge zog dann nach dem Ludwigsplatz und dort in den angrenzenden Straßen wurden einige Lebensmittelgeschäfte geplündert. Die Polizei verhaftete verschiedene Leute und nahm Absperrungen vor.

* **Neusalz** a. d. Oder, 17. Nov. Gestern abend plünderten Erwerbslose, nachdem sie von dem ergebnislosen Verlauf der Verhandlungen zwischen dem Magistrat und den Fleischern über die Herabsetzung des Fleischpreises erfuhren, die Fleischerläden und einige Konfektionsgeschäfte. Von Grünberg eingetroffene Schutzpolizei zerstreute die Demonstranten. 7 Personen wurden verletzt, darunter 2 lebensgefährlich. Heute herrscht Ruhe.

Der Kampf gegen den Wucher.

Landespolizeiamt und Grundpreise.

wtb **Berlin**, 18. Nov. Der Präsident des Landespolizeiamts teilt durch den Amtlichen Pressedienst mit: Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß die Grundpreise für Gegenstände des täglichen Bedarfs, die jetzt allgemein auf Goldmark berechnet werden dürfen, zum Teil in Auswirkung des durch amtliche Festsetzung sehr niedrig gehaltenen Dollarkurses, nicht nur weit über die Friedenspreise, sondern auch über die Weltmarktpreislage heraufgeschnellt sind. Nachdem nun aber die amtlichen Berliner Dollarnotierungen der Bewertung der Mark im Ausland entsprechend folgen, muß mit allem Nachdruck darauf hingewirkt werden, daß die überspannten Goldgrundpreise sofort auf ein angemessenes Maß herabgesetzt werden, was um so begründeter ist, wenn Erzeugerpreise noch unter dem Friedenspreise liegen oder sie nur verhältnismäßig wenig überschreiten. Das Landespolizeiamt beabsichtigt demnächst eine Zusammenstellung der Friedenspreise bekanntzugeben. Unter Berücksichtigung der allgemeinen Weltteuerung wird daraus ungefähr zu ersehen sein, in welch angemessenen Grenzen die Goldmarkpreise sich bewegen dürfen. Erneut wird darauf hingewiesen, daß die Annahme von Papiermark nicht verweigert werden darf und bei Verstößen dagegen schwere Strafen vorgesehen sind.

Ein neuer Erlaß des Generals von Seeckt.

wtb **Berlin**, 18. Nov. Der Inhaber der vollziehenden Gewalt, General der Infanterie v. Seeckt, hat am 15. Novbr. an die Wehrkreiskommandeure folgendes Schreiben gerichtet:

Die Währungswirren haben besonders in den letzten Tagen zu einem Hochtreiben der Goldmarkpreise geführt, das weite Kreise aufs tiefste beunruhigt. Auf dem Weg der Ware bis zum Kleinhandel haben die Zwischenstellen zum Ausgleich der Geldentwertung Risikoprämien eingeschaltet, die schließlich den Endpreis weit über Friedenshöhe gesteigert haben. Die Kaufkraft der Verbraucher dagegen ist erheblich zurückgeblieben. Heute beginnt die Rentenmark in den Verkehr zu treten. Das Volk hofft aus seiner Not heraus sehnlichst auf ihre Heilkraft. Sie soll das feste Verhältnis zwischen Sachwert und Zahlungsmittel wieder herstellen, die Entwertungsprämien aus der Preisstellung ausschalten und damit zur Senkung der Preise beitragen. Die Durchführung dieser Reinigung wird auf harte Widerstände stoßen bei den zahlreichen Schädlingen, die an den Währungswirren sich bereichert haben. Die Reichsregierung hat an die Länder ein Rundschreiben erlassen, worin die Durchführung der Bekämpfung des Wuchers und der Ueberwachung der Preisbildung vom Beginn der Ausgabe der Rentenmark an besonders nachdrücklich gefordert wird. Ich bitte die Herren Militärbefehlshaber, dieser Angelegenheit ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen, die Bestrebungen der Landesregierungen und Verwaltungsbehörden tatkräftig zu fördern und für die Bestrafung der Schuldigen die ganze Vollmacht der vollziehenden Gewalt einzusetzen.

gez. v. Seeckt.

Das Rundschreiben des Reichswirtschaftsministers.

wtb **Berlin**, 17. Nov. Die bisherige Bekämpfung der Auswüchse im Warenverkehr, insbesondere der Preisausschreitungen, ist in erheblichem Maße durch die Tatsache behindert, daß der Verkäufer das Risiko der Geldentwertung in die Warenpreise einrechne. Da die Höhe der Geldentwertungszuschläge lediglich geschätzt wird und die Art und Weise ihrer Verrechnung vielfach willkürlich erfolgt, ist eine große Mannigfaltigkeit und Unübersichtlichkeit der Preisberechnungsmethoden eingetreten. Nachdem nunmehr neben der weiteren Verausgabung von Goldanleihestücken die Rentenmark im fortschreitenden Maße in Umlauf gelangt, wird binnen kurzem der Verkehr mit wertbeständigen Zahlungsmitteln ausreichend versorgt sein. Damit entfällt der wichtigste Grund für die Einrechnung undurchsichtiger, in Warenpreise erheblich verteuernder Risikozuschläge. Der Reichswirtschaftsminister hat daher gemeinsam mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in einem an die Landesregierungen gerichteten Rundschreiben auf diese Tatsache hingewiesen. Das Schreiben spricht insbesondere die Erwartung aus, daß die mit der Durchführung der Preistreibereiverordnung betrauten Behörden, vor allem die Preisprüfungsstellen und Polizeibehörden, die durch die Goldmarkrechnung und Verwendung wertbeständiger Zahlungsmittel erleichterte Nachprüfung zum Anlaß nehmen werden, jede Preisausschreibung beschleunigt und mit unnachsichtiger Strenge zu verfolgen. Hierbei soll das Hauptgewicht der Ueberwachung der Preisbildung den lebensnotwendigsten Bedürfnissen, insbesondere den Lebensmitteln, zugewandt und auch darauf geachtet werden, daß Preisunterschiede in Gebieten mit gleichen wirtschaftlichen Bedingungen vermieden werden. Den Staatsanwaltschaften und Gerichten soll durch die übergeordneten Landesbehörden nahegelegt werden, gegen Schädigung des Gemeinwohls die strengsten Strafmittel, wie die Untersagung des Handels, Schließung der Geschäftsräume und schwere Zuchthausstrafen, anzuwenden. Im übrigen wird erwartet, daß zur Verfolgung des Wuchers nur Persönlichkeiten herangezogen werden, die den Mut und die Entschlossenheit zu einem energischen, erfolgversprechenden Vorgehen aufweisen. Gleichzeitig enthält das Schreiben die Mahnung an die Erwerbskreise, ihre Mitglieder zur gewissenhaftesten und sorgfältigsten Preisberechnung anzuhalten und hierbei insbesondere die Produktions- und Handelsgewinne einer eingehenden Nachprüfung zu unterziehen. Friedensgewinne dürfen in dieser Zeit der von allen Schichten der Bevölkerung gemeinsam zu tragenden Not nicht beansprucht werden.

Aus Nah u. Fern.

Zugunfall.

wtb **Elberfeld**, 18. 11. Am 15. ds. Mts. abends gegen 9 Uhr fand kurz vor dem Bahnhof Holzwipper bei einem Güterzug eine Zugtrennung statt. Der losgerissene Schlußteil von 15 Wagen fuhr im Bahnhof Holzwipper auf den ersten Teil auf, wobei zwei Schaffner verletzt, vier Güterwagen zertrümmert und vier andere Wagen beschädigt wurden. Größere Verkehrsstockungen traten durch den Unfall nicht ein.

Ein Urteil über die Trinkgeldfrage.

* **Köln**, 16. Nov. Die Abschaffung des Trinkgeldes wird von den Verbänden der Gastwirtsgehilfen energisch gefordert; in der Praxis scheint das Trinkgeld aber doch nicht auszurotten sein — trotz des vielfach eingeführten 10 prozentigen „Bedienungsgeldes". Ein hiesiger Wirt, der glaubte, in dieser Frage energisch sein zu müssen, erlebte einen bösen Reinfall. Das Gericht verurteilte ihn zur Zahlung einer Entschädigung von sieben Billionen Mark an einen Kellner, dem gekündigt worden war, weil er gegen die Anordnung des Wirts Trinkgeld gefordert hatte. Es wurde erklärt, daß in dem Verhalten des Kellners kein Grund zur fristlosen Entlassung erblickt werden könne.

Dammbruch.

bb **Berlin**, 19. Nov. Wie der „Montag" aus Kolberg meldet, ist an der hinterpommerschen Küste bei dem letzten Sturm ein Durchbruch erfolgt. Die Düne ist in einer Länge von 150 Metern weggespült. Gewaltige Wassermassen haben sich in den dahinterliegenden Buckower See ergossen. Im Dorfe Dankerort ist das Wasser bereits in die Häuser gedrungen. In der Nähe des Fischerdorfes Neuwasser wurden in einem Walde 150 große Bäume von der Sturmflut entwurzelt.

Aus Furcht vor Strafe.

wtb **Berlin**, 17. 11. Aus Furcht vor Strafe und Entdeckung erschoß der Eisenbahnsekretär Treumann in seiner Wohnung seine Frau und sich. Treumann hatte aus der Kasse seiner Dienststelle auf Bahnhof Westend etwa 300 Millionen Mark unterschlagen.

Mia Mara, die Hellseherin.

bb **Berlin**, 17. Nov. Frau Marta Kupfer unseligen Angedenkens erschien nach langer Pause jetzt wieder einmal in einer neuen Rolle als Angeklagte vor Gericht. Wie noch erinnerlich sein dürfte, hatte Frau Kupfer in den ersten Kriegsjahren als eine neuzeitliche Adele Spitzeder einen großen Schwindel mit angeblichen Kriegsgewinnen in Szene gesetzt und zahllose Leute um riesige Beträge geschädigt. Sie hatte es verstanden, sich in den Ruf zu setzen, daß sie vermöge weitreichender Verbindungen große Aufträge für Kriegslieferungen habe und hatte den Leuten, die sich mit Kapital an dem Geschäft beteiligten, hohe Gewinne nicht nur zugesichert, sondern auch tatsächlich eine zeitlang ausgezahlt. Aus allen Bevölkerungskreisen waren ihr die Einzahlungen zugeströmt, zu ihren Geldgebern gehörten die Mitglieder der Aristokratie, der Industrie, und hohen Militärs. Frau Kupfer lebte auf sehr großem Fuße, hatte eine elegante Wohnung am Kurfürstendamm und große Bureaus in der Bülowstraße. In ihrer Wohnung wurden große Gesellschaften veranstaltet und sie versammelte dort die ersten Gesellschaftskreise. Schließlich brach das Gebäude aber zusammen und es stellte sich heraus, daß die angeblichen Kriegsgewinne garnicht existierten. Die Auszahlungen hatte sie weit den immer neu zufließenden Geldern gedeckt.

Nachdem Frau Kupfer Zeit gefunden hatte, eineinhalb Jahre im Gefängnis über die Verwerflichkeit ihres Treibens nachzudenken, hatte sie es nach wiedererlangter Freiheit versucht, auf einem ganz anderen, wenn auch nicht nur neuen, Gebiet die Kreise derer „die nicht alle werden", einzufangen. Frau Kupfer versuchte sich neuerdings auf dem Gebiete des Okkultismus. Zuerst in der Tauentzienstraße, dann am Bayerischen Platz hatte sie unter dem Namen Mia Mara einen großen Okkultian-Salon eröffnet. Der Zulauf blieb nicht aus. Von allen Seiten strömten die Leute ihr wieder zu, die diesmal einen Blick in die Zukunft tun wollten. Der Kundenkreis setzte sich vorwiegend aus Frauen zusammen. Es waren auch Aerzte, Rechtsanwälte, Schauspieler und Theaterdirektoren unter den Besuchern des Salons. Viele Schauspielerinnen und Opernsängerinnen mit bekannten Namen nahmen die „Kunst" Mira Maras, der Hellseherin, in Anspruch. Jede Seance zerfiel in drei Teile. Erst wurde aus den Händen wahrgesagt, dann aus den Karten, und den Abschluß bildete die „Intuition durch Anschauung". Nachdem die Sache eine Zeitlang gegangen war, griff die Polizei mit rauher Hand ein und Frau Kupfer erhielt eine Anklage wegen Betruges und hatte sich vor dem Schöffengericht Charlottenburg zu verantworten. In der Verhandlung trat Frau Kupfer mit großer Geschmeidigkeit und Zungengewandtheit auf. Die Karten und die Handlinien seien für sie, so behauptete sie, nur ein Mittel zur Konzentration. Sämtliche Zeugen, die Rechtsanwalt Dr Fritz Kalischer dem Gericht vorführte, erklärten, daß sie lediglich aus Sensationslust hingegangen seien. Das Gericht sprach schließlich Frau Kupfer von der Anklage des Betruges frei und verurteilte sie lediglich wegen groben Unfugs zu einer geringen Geldstrafe.

Wo sind die Reichen?

„Wenn ich des Sonntags auf die Kanzel steige", sagte ein Pastor, „und die kostbaren Sonntagsgewänder meiner Pfarrkinder sehe, ihre schönen Röcke, ihre federgeschmückten Hüte, so frage ich mich: Wo sind die Armen? — Wenn ich aber nach der Predigt die Kirchenbüchse öffne und die vielen kleinen Papierscheine zähle, dann frage ich mich: Wo waren die Reichen?"

Abonniert die „Schwerter Zeitung"!

Wochenabonnement: 450 Milliarden, Einzelnummer: 70 Milliarden Mk.

Zum Geleit.

Ich bin der Geist, der stets verneint!
Und das mit Recht; denn alles was besteht
Ist wert, daß es zu Grunde geht.
Goethe („Faust").

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 19 November 1923

** **Der Winter** gab in den gestrigen Morgenstunden in Gestalt eines regelrechten Schneegestöbers erstmalig seine diesjährige Visitenkarte ab. Zum Leidwesen der lieben Jugend, die schon an fröhliche Schlittenfahrt und Rodeln dachte und zur Freude des Familienvaters, der an die unvermeidliche Beheizungsmöglichkeit denkt, nahm der verfrühte Gast bald wieder Abschied. Hoffentlich beehrt er uns noch recht lange durch Abwesenheit und zieht nach seinem endgültigen Einzug recht milde Saiten auf.

** **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am nächsten Freitag, 23. November, nachmittags 5 Uhr statt. Die öffentliche Sitzung umfaßt 16 Punkte und hat sich u. a. mit der Festsetzung des Gas- und Wasserpreises, der Erhöhung von stadtseitig an verschiedene Körperschaften zu leistenden Beiträge, sowie mit Aenderungen der Getränke- und Vergnügungssteuerordnung und der vorläufigen Aufhebung der Wertzuwachssteuer zu befassen.

—* **Aufruf von Gutscheinen.** Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft ruft die ausgegebenen Gutscheine in den Einzelwerten von 100 000 *M*, 500 000 *M*, eine Million, 5 Millionen, 10 Millionen, 100 Millionen und 500 Millionen *M*, also alle Scheine in Einzelwerten unter 1 Milliarde, zur sofortigen Einreichung auf. Die Scheine können bei den Hauptkassen sowie bei den Banken in Dortmund und Bochum eingelöst werden.

—* **Die Auszahlung der Zusatzrente** für die Kriegshinterbliebenen und nicht im Erwerbsleben stehende Kriegsbeschädigte für den Monat November (Nachzahlung) findet am Dienstag, den 20. November 1923 vormittags an der hiesigen Stadtkasse statt.

—* **Vom hiesigen Marine-Verein** wurde dem Wohlfahrtsamt, wie uns dieses mitteilt, 10 Billionen Mark für die Schwerter Volksspende zur Verfügung gestellt. (Bravo!) Die gespendete Summe erhöht sich somit auf 35 900 Milliarden Mark.

—* **Unsinnige Schwätzereien.** Keine Zeit war reicher an Gerüchten und unnötigen Schwätzereien als die jetzige. So begegnet man zurzeit wieder in den Städten und Dörfern einem Gerücht über eine Rheinisch-westfälische Republik — autonomer Rhein- und Ruhrstaat. Und seitdem die Reichsregierung ihren Entschluß, die Erwerbslosenunterstützung einzustellen, bekanntgegeben hat, ist das Getuschel bestimmter geworden. Die Reichsregierung hat, wie erinnerlich ist, betont, daß dieser Schritt nicht so aufgefaßt werde dürfe, als ob sie das besetzte Gebiet „versacken" lassen wolle. Das Reich hat sich am Ruhrkrieg verblutet, das muß von der Bevölkerung verstanden werden. Eine amtliche Erklärung besagt, daß es für die Reichsregierung nach wie vor keine Erörterung über eine Veränderung der staatsrechtlichen Verhältnisse im Rheinland und im Ruhrgebiet zum Reich gibt. Die Reichsregierung werde niemals einen dahingehenden Schritt tun und auch niemals eine Ermächtigung zur Ausrufung der „Rheinischen Republik" erteilen. Die deutsche Reichsverfassung könne für das Verhältnis des Rheinlandes zu den Ländern nur maßgebend sein.

—* **Es fehlt nur eine einzige Zahl!** Die Rentenmark ist zwar trotz des Buchdruckerstreiks (?) am 15. ins Leben getreten, hat aber eine große Enttäuschung gebracht: der Jammer der Geldentwertung geht weiter. Die Notenpresse arbeitet weiter, zwar nicht mehr für das Reich, aber für den privaten Geldbedarf. Dabei hätte die Bekanntgabe einer einzigen Zahl genügt, um den Wert der Papiermark zu einem ständigen zu machen: die des Kurses der Einlösung gegen Rentenmark. Ein jeder könnte dann ruhig warten, bis die Papiermark von der Rentenmark aufgesaugt würde. Als Grund für das Ausbleiben dieser wichtigen Angabe wird angegeben, daß sich nicht übersehen lasse, wieviel Papiermark sich in Umlauf befindet. Die Reichsbankstellen draußen im Reich, die selbst das dort gedruckte Papiergeld ausgeben, hätten aber doch bei Zeit angewiesen werden können, die ausgegebenen Summen täglich telegraphisch zu melden. So verschwindet ebenso wie die Dollarschätze und die Goldanleihe die Rentenmark als wertbeständige Anlage und als Gegenstand der Spekulation. Der Schaden, den alle Empfänger von Papiergeld erleiden, geht weiter. Preis und Papiergeldbedarf steigt mehr und mehr.

—* **Umtausch der Goldanleihe in Rentenmark.** Die Reichsfinanzverwaltung wird laut Bekanntmachung des Reichsministers der Finanzen im „Reichsanzeiger" im Laufe des Monats Januar 1924 die auf M. Gold lautenden Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1923 (Goldanleihe) im Werte von 4,20 *M* Gold (= 1 Dollar), 8,40 *M* Gold (= 2 Dollar), und 21 *M* Gold (= 5 Dollar), auf Wunsch der Inhaber gegen die von der Deutschen Rentenbank auszugebenden Rentenbankscheine umtauschen. Hierbei gilt eine Mark Gold der Schatzanweisungen gleich einer Rentenmark. Die Goldpfennige werden, soweit nicht bis dahin Rentenpfennige ausgegeben sind, in Reichsmark zu einem noch zu bestimmenden Kurse gezahlt werden. Der Umtausch kann innerhalb des vorbezeichneten Zeitraumes bei sämtlichen Reichsbankanstalten erfolgen.

—* **Die deutschen Vermögen in Amerika.** Die amerikanische Handelskammer zu Berlin teilt allen Interessenten und insbesondere ihren Mitgliedern in Deutschland mit, deren Vermögen in den Vereinigten Staaten durch den amerikanischen Alian Property Custodian beschlagnahmt worden sind, daß Informationen bezüglich Einleitung der Verfahren zur Erlangung des Vermögens bei der Handelskammer (Berlin W. 8, Friedrichstr. 59-60) zu erhalten sind. Es handelt sich, wie schon bekannt, nur um eine Zurückgabe bis zum Betrage von 10 000 Dollar.

—* **Blankopostschecks!** Eine schnelle Flüssigmachung der Guthaben auf dem Scheckamt müssen sich jetzt dessen Kunden meist angelegen sein lassen, da sonst das Geld auf einen kleinen Teil seines Wertes verringert ist, bis sie es erhalten. Eine Ueberweisung, die über zwei Scheckämter geht, beansprucht drei Tage, bis die Gutschrift in den Händen des Empfängers ist. Weist er den Betrag zur Zahlung an, so dauert es mindestens weitere zwei Tage, bis er das Geld in Händen hat. Im ganzen vergehen also mindestens fünf Tage vom Tage der Ueberweisung bis zur wirklichen Verfügung über den Betrag. Die Kunden am Orte des Scheckamts können sich durch Abheben des baren Betrags einigermaßen helfen, wenn dies auch Zeit und Unkosten beansprucht. Auswärtige sind auf diesen langwierigen Weg schlechterdings angewiesen. Eine kleine Beschleunigung könnte die Post dadurch erreichen, daß sie Blankopostschecks zuließe. Etwa ein geeigneter Vermerk auf dem Vordruck würde das Scheckamt verständigen, daß der Inhaber den verfügbaren Betrag alsbald ausgezahlt haben wolle. Nähere Wünsche einer etwaigen Begrenzung oder Abrundung dieses Betrages könnte ebenfalls auf dem Scheck vermerkt werden. Er könnte wie andere Schecks an den Aussteller oder auch einen andern gerichtet werden.

—* **Dienstlicher Mißbrauch des Telegraphen.** Der Telegraph wird zur Erstattung dienstlicher Meldungen und Berichte nach einer Feststellung des Reichspostministers selbst in ganz übermäßigem Umfang in Anspruch genommen. Der Betrieb wird dadurch ganz ungebührlich belastet. Zahlreiche Diensttelegramme betreffen Angelegenheiten, die keineswegs so dringlich sind, daß sie nicht ohne Nachteil schriftlich erledigt werden könnten. Dann steht auch häufig deren geldliche Bedeutung zu dem Gebührenwert der Telegramme nicht in einem angemessenen Verhältnis. Die Dienstelgramme werden auch zum großen Teil unnötig weitschweifig und nicht im Telegrammstil abgefaßt. Für unnötige Diensttelegramme sollen die Telegrammgebühren künftig von den schuldigen Beamten eingezogen werden.

•

Apterbeck. (Erschossen) wurde bei den vor kurzer Zeit stattgefunden Unruhen in Dortmund der Arbeiter Wilhelm Hassefeld von hier. H. erlitt einen Herzschuß, an dessen Folgen er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verschied.

=== **Apterbeck.** (Durch Starkstrom getötet.) Der Elektrotechniker Wilhelm Fischbait von hier erhielt bei der Arbeit am Starkstromschalter auf Zeche Schürbank einen elektrischen Schlag und wurde sofort getötet.

Aus den Provinzen.

((**Dorsten.** (Einen schweren Verlust) erlitt ein hiesiger Landwirt. Beim Ueberschreiten eines Bahnüberganges wurden ihm fünf Kühe vom Zuge erfaßt und getötet. Wie man hört, ist das Unglück auf zu spätes Schließen der Schranken zurückzuführen.

:=: **Hamm.** (Ueberfahren und getötet.) Hier wurde die aus Aebersloh stammende Händlerin von einem Fuhrwerk überfahren und auf der Stelle getötet.

„„ **Wetter.** (Beim Kohlenfuchen tödlich verunglückt.) Der neunzehnjährige Arbeiter Schmidt hatte in der Straße von Gedern nach Witten, wo sich ein Kohlenflöz befindet, nach Kohlen gesucht. Plötzlich löste sich eine größere Felsmasse, wodurch Schmidt verschüttet wurde. Er konnte von seinen Kameraden nur als Leiche geborgen werden.

(!) **Boele.** Die Hagener Polizei verhaftete drei junge Burschen, denen umfangreiche Eisenbahndiebstähle nachgewiesen werden konnten. Die Diebe waren bei einem Hagener Spediteur beschäftigt und gingen bei ihren Diebstählen frech vor. U. a. stahlen sie Kaffee, Seife, Tisch-, Bett- und Leibwäsche.

Milspe. (Eine grauenhafte Bluttat) wurde in der vergangenen Nacht hier verübt. Der 22jährige Schlosser Albert Stöcker, ein überaus ruhiger und braver junger Mann unterhielt sich in der Nähe seiner Wohnung auf der Bahnhofstraße mit einem Freund, als plötzlich drei des Weges kommende fremde Personen diese rücksichtslos anrempelten. St. forderte diese ruhig und freundlich auf, ihn in Ruhe zu lassen und weiterzugehen. Sogleich stürzten sich nun die drei auf Stöcker und einer bohrte ihm ein Dolchmesser mit solcher Wucht in den Leib, daß die Eingeweide hervortraten. Die schnell herbeieilende Sanitätskolonne brachte den Schwerverwundeten sofort ins Gevelsberger Krankenhaus. Er schwebt in höchster Lebensgefahr und es ist sehr fraglich, ob er mit dem Leben davonkommt. Die gemeingefährlichen Täter sitzen bereits hinter Schloß u. Riegel. Es handelt sich um die Arbeiter Dickert, Kirchhoff und Paupel von Altenvoerde. Wer der Hauptschuldige ist, wird hoffentlich die Untersuchung ergeben.

)=(**Elberfeld.** (Der Todessprung.) Beim Versuch, auf den bereits in Bewegung befindlichen Personenzug nach Remscheid aufzuspringen, wurde eine Witwe aus Krefeld so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

=:= **Duisburg.** (Bootsunglück.) Beim Uebersetzen über den Rhein kenterte ein Kahn, in dem sich vier Arbeiter und zwei Schüler befanden. Bisher wurde nur ein Arbeiter als gerettet bekannt; von den übrigen weiß man nichts.

(=) **Neubeckum.** (Eine brave Tat) wird von einem hiesigen Landwirt, der nicht genannt sein will, gemeldet. Er liefert für die Minderbemittelten und Bedürftigen unserer Gemeinde täglich 20 Liter Vollmilch.

=:= **Marten.** (Ein großer Schuhwarendiebstahl) wurde beim Kaufmann Wertessen aufgedeckt. Der Dieb, Arbeiter Franz Märter, hatte 43 Paar Schuhe nach Dorstfeld geschafft. Ein Teil der Beute konnte dem Bestohlenen wieder ausgehändigt werden.

!) **Duisburg.** (Eine Schreckensfahrt) Der Bahnarbeiter Fischer ist auf der Strecke Styrum-Duisburg bei einem Sprung aus einem fahrenden Güterzuge am Trittbrett hängen geblieben und mitgeschleift worden. Nach der Untersuchung hat sich der Unglücksfall folgendermaßen zugetragen: Der 20 Jahre alte Arbeiter Fischer hatte abends auf dem Bahnhof Styrum Lampendienst. Durch den herrschenden Sturm wurde sein Mantel von der Maschine eines vorbeifahrenden Personenzuges erfaßt. Fischer wurde gegen die Maschine geschleudert, mitgeschleift, und durch den heftigen Anprall besinnungslos, weshalb er sich auch beim Halten des Zuges auf dem Bahnhof Styrum nicht bemerkbar machen konnte. Er wurde dann bis zum Duisburger Hauptbahnhof mitgeschleift, wo man ihn fand. Beide Füße wurden ihm während der Schreckensfahrt abgeschleift, der rechte Fuß vollständig, der linke Fuß sogar bis eine Handbreit unter dem Knie. Außerdem hat er noch am linken Arm Verletzungen davongetragen. Der Verunglückte befindet sich jetzt außer Lebensgefahr.

(!) **Bonn.** (Einbrecher mit Möbelwagen.) Eine vollständige Wohnungseinrichtung mit allem Zubehör haben Einbrecher in einer der letzten Nächte aus einem Blockhaus in Dottendorf gestohlen. Die Sachen wurden mit einem Möbelwagen weggeschafft.

=:= **Kettwig.** (Ueberfall auf ein Gehöft.) Zu früher Morgenstunde drangen junge Burschen in ein Gehöft in der Nähe der Meisenburg ein und versuchten zu rauben und zu plündern. Kisten und Kasten wurden aufgebrochen. Inzwischen war es gelungen, die Polizei von Kettwig herbeizuholen, die im Laufe des Tages fünf hiesige junge Burschen verhaftete. Als die Essener Polizei im Auto hier ankam, versuchten andere Burschen, die Gefangenen zu befreien, worauf die Polizei von der Waffe Gebrauch machte und die Menge zerstreute.

(!) **Gronau.** (Ein Unfall.) In der Nähe von Gronau hängte sich ein Radfahrer an ein im rasenden Tempo fahrendes Motorrad. Plötzlich verfing sich der Gepäckträger des Rades in den Speichen. Mit voller Wucht, die das Rad zu einem Klumpen zusammentrieb, wurde der Radfahrer aus dem Sattel geschleudert. Schwerverletzt, am ganzen Körper zerschunden, mußte er mit Hilfe eines zweiten Motorradfahrers in das Krankenhaus geschafft werden.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

[7] (Nachdruck verboten.)

5. Kapitel.

Jens Jenssen war gestorben, ohne daß sein plötzliches Verscheiden aus der Schar der Lebendigen irgendwo als etwas Erschütterndes oder auch nur als etwas Außerordentliches empfunden worden wäre. Die Schmarotzer, die um der Annehmlichkeiten und Vorteile willen, deren sie damit verlustig gingen, vielleicht noch vor wenigen Monaten seinen Tod bedauert hätten, hatten ihn schon durch seine Verlobung mit der schönen Brasilianerin verloren, und was sich bei der Kunde von seinem Hinscheiden in ihren Herzen regte, mochte darum viel eher nach Schadenfreude als nach Betrübnis aussehen. Allen anderen aber, mit denen seine Lebensführung ihn in Berührung gebracht hatte, war er immer ein gleichgültiger, wenn nicht geradezu unsympathischer Fremdling geblieben. Und bei dem vollständigen Mangel an allgemeiner Teilnahme war es darum auch selbstverständlich, daß sich nirgends ein besonderes Interesse für die näheren Umstände des Todes bemerkbar machte.

Nach einem opulenten Frühstück, bei dem er, wie gewöhnlich, des Guten zuviel getan hatte, war er von einem leichten Schlaganfall heimgesucht worden. Das war etwas so Alltägliches, daß nicht einmal die sich darüber verwunderten, die ihn noch eine halbe Stunde vor seinem Ableben in scheinbar ungebrochener Rüstigkeit und Kraft vor sich gesehen hatten. Und ebensowenig verwunderten sich darüber die Dienstboten, die als Hausgenossen Zeugen seiner Erkrankung und seines kläglichen Endes gewesen waren. Es war ja auch alles so natürlich und unzweideutig vor sich gegangen. Der Diener und die beiden Mädchen waren über den baldigen Aufbruch der Gäste wohl ein wenig erstaunt gewesen, um so mehr, als sie zu bemerken glaubten, daß ihr Gebieter diesen allgemeinen Aufbruch viel eher zu beschleunigen als zu verhindern suchte. Aber sie hatten schließlich eine ziemlich einleuchtende Erklärung dafür in seinem Wunsche gesehen, mit seiner schönen Verlobten allein zu bleiben, und sie hatten sich darum auch weislich gehütet, die beiden zu stören, die sich nach der Verabschiedung des letzten Besuchers, wie gewöhnlich war es Herr Wilhelm Langheld gewesen, in das Speisezimmer zurückbegeben hatten. Niemand wußte, was dort zwischen ihnen gesprochen oder sonst vorgegangen war. Ein lang anhaltendes Klingelzeichen erst hatte die behagliche Mahlzeit unterbrochen, bei der sie sich in der Küche an den Resten des üppigen Mahles gütlich taten, und der Diener, der diesem Rufe Folge geleistet, hatte zu seiner Ueberraschung den Herrn des Hauses anscheinend leblos auf dem Teppich des Speisezimmers liegen sehen, während die schöne Luisa neben ihm kniete und sich mit allen Anzeichen höchsten Schreckens und liebevollster Besorgnis um ihn bemühte.

„Herrgott, was ist das?" hatte er in der ersten Bestürzung ausgerufen. „Herr Jenssen ist doch nicht tot?"

„Nein, ich hoffe, daß er nur ohnmächtig ist," war ihm zur Antwort geworden. „Aber wir müssen ihn sofort in sein Bett bringen. Rufen Sie die Mädchen, damit sie uns behilflich sind!"

Das war geschehen, und mit vereinten Kräften hatte man den schweren Körper in das Schlafzimmer getragen, um ihn dort von allen beengenden Kleidungsstücken zu befreien und auf sein Lager zu betten. Er hatte bei alledem nicht das kleinste Lebenszeichen gegeben, aber Fräulein Luisa war bei der Behauptung geblieben, daß er noch nicht tot sei, und daß sie den Schlag seines Herzens deutlich fühlen könne. Ungefragt hatte sie erzählt, daß die Ohnmacht ganz plötzlich und ohne jedes warnende Vorzeichen eingetreten sei. Mitten in der heitersten Rede habe sich ihr Verlobter plötzlich mit einem dumpfen Aufschrei an die Stirn gegriffen und sei dann schwer wie ein vom Blitz gefällter Baum niedergestürzt. Der Diener hatte erwartet, sofort zu dem Doktor Rathjens geschickt zu werden, aber während noch die Dienstboten um den Erkrankten beschäftigt waren, hatte sich Fräulein Magnus in das von dem Schlafraum durch mehrere Gemächer getrennte Arbeitszimmer des Hausherrn begeben, wo sich der Fernsprecher befand, und nach ihrer Rückkehr hatte sie erklärt, daß sie bereits nach dem Arzte telephontert habe, der in wenigen Minuten eintreffen werde. Sie hatte befohlen, sie nunmehr mit dem Patienten allein zu lassen, und diesem Befehl war selbstverständlich um so bereitwilliger Folge geleistet worden, als niemand von den dreien ein Herzensbedürfnis fühlte, sich zur Krankenpflege bei dem mehr gefürchteten oder gar verabscheuten, als geliebten Gebieter zu drängen.

Dann war der Arzt erschienen, nicht der Doktor Rathjens, dessen Berufung die Dienstboten für selbstverständlich gehalten hatten, sondern einer, den sie nicht kannten, und von dem das Mädchen, das ihn empfangen, in der Küche erzählte, er habe ausgesehen, wie wenn er selber habe vom Krankenbette aufstehen müssen, um hierherzukommen. Der Doktor und Fräulein Magnus waren dann geraume Zeit bei dem Patienten allein geblieben. Niemand war zur Hilfeleistung herbeigerufen und niemand zur Besorgung einer Arznei in die Apotheke geschickt worden. Eine Ueberraschung aber hatte man insofern erlebt, als sich plötzlich die Tür der Küche geöffnet hatte, und als Herr Wilhelm Langheld, den die Dienstboten als den vertrauten Freund des Hausherrn sehr genau kannten, auf der Schwelle erschienen war.

„Ich mußte noch einmal umkehren, weil ich im Garderobenzimmer etwas für mich Wichtiges vergaß," erklärte Langheld. „Und nun finde ich das ganze Haus wie ausgestorben. Ist denn irgendwas Besonderes passiert?"

Man hatte sich natürlich beeilt, ihm die nötigen Aufklärungen zu geben, aber er war, wie es schien, durch die Kunde von der Erkrankung seines alten Freundes nicht allzusehr überrascht worden.

„Bei seiner Konstitution und bei der Sorglosigkeit seiner Lebensweise habe ich immer gefürchtet, daß sich eines Tages etwas Derartiges ereignen würde," hatte er im Tone aufrichtigen Bedauerns gesagt, und dann, nach kurzer Ueberlegung, hatte er hinzugefügt: „Da ich meinen armen Freund in guten Händen weiß, will ich lieber darauf verzichten, jetzt nach ihm zu sehen. Solche Besuche werden während der kritischen Zeitspanne immer als störend und lästig empfunden."

(Fortsetzung folgt.)

Der Ausbau der deutschen Schiffahrtskanäle und Poincaré.

Poincaré versteigt sich in seiner Ablehnung aller deutschen Reparationsvorschläge bekanntlich auch zu der Behauptung, daß das von ihm ausgequetschte Deutschland noch Geld im Ueberfluß habe, und führt zum Beweis unter anderm die großzügige Anlage von neuen und den Weiterbau der von uns früher begonnenen Schiffahrtskanäle an. Er will dabei nicht einsehen, daß Deutschland mit diesen Kanalbauten Legionen von Arbeitslosen Brot und Verdienst beschafft hat. Die von ihm als Beweismaterial herangezogenen Schiffahrtskanäle sind ja nun allerdings ein Objekt, das seinen Neid erregen und auf ihn wirken muß wie ein Stück roten Tuches auf den Stier. Wer sich über die Pläne dieser großen Kanalanlagen genauer unterrichten will, der lese den Artikel „Rhein—Main—Donau-Großschiffahrtsstraße" im 3. Band des „Neuen Brockhaus" und verfolge dabei die dazugehörige ausgezeichnete Textkarte. Dort wird er einen klaren Ueberblick über das gewaltige, teils fertige, teils geplante und in Ausführung befindliche Werk erhalten, nach dessen Vollendung der Schiffahrtsweg von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer lückenlos offenstehen wird.

Die neue Reichsverfassung

der Republik Deutschland, die von der Nationalversammlung in Weimar aufgestellt wurde und am 11. August 1919 an Stelle der alten Verfassung von 1871 in Kraft trat, hat eine stattliche Anzahl von Artikeln, deren Inhalt zu übersehen nicht gerade leicht ist. Wer sich aber schnell und sicher mit ihrem Hauptinhalt vertraut machen möchte, dem ist dazu die im 3. Band des „Neuen Brockhaus" gegebene Erläuterung warm zu empfehlen. Beim Stichwort Reichsverfassung bringt dieser eine graphische Darstellung des Aufbaus der Reichsverfassung. Diese Zeichnung und der sie erläuternde Text zeigen in übersichtlichster Form den Aufbau und die Gliederung der Staatsgewalt der Deutschen Republik. Eine zweite Uebersicht belehrt in ebenso klarer und erschöpfender Weise über die Reichsbehörden und die Reichsverwaltung. Sie zählt deren Geschäftsbereiche unter Anführung der Bestimmungen der betreffenden Artikel der Verfassung auf. — Fürwahr ein höchst beachtenswertes Mittel zur Belehrung für alte und junge deutsche Staatsbürger!

Aus aller Welt.

— **Arbeitshaus für Schieber und Wucherer.** Die wachsende Not und die zunehmende Ausbeutung durch unlautere Elemente hat den Karlsruher Bezirksamtmann veranlaßt, anzuordnen, daß überführte Schieber und Wucher in Zukunft in das polizeiliche Arbeitsheus gebracht werden.

— **Tragisches Ende einer Kegelpartie.** Sieben Herren, die in Holzhausen bei Lpzg. an einer Kegelpartie teilgenommen hatten, beschlossen, gegen Mitternacht noch zu einem Schlachtfest nach Zweinaundorf zu wandern. Sie glaubten, daß die Bahnstrecke schon frei wäre, und traten die Wanderung auf dem Schienenwege an. Der letzte Personenzug war aber noch nicht durchgefahren und erreichte die Gruppe kurz vor Zweinaundorf. Der Lokomotivführer konnte infolge der Finsternis die Personen nicht erkennen und fuhr mitten in die Gruppe hinein. Der Schulleiter Mückenberger und der Kassierer Kröger wurden vom Zuge erfaßt und getötet. Die übrigen Personen kamen mit dem Schrecken davon.

— **Ein tüchtiger Magazinaufseher.** Jahrelange Materialunterschlagungen und Betrügereien unterliegen seit mehreren Tagen der Aburteilung der Strafkammer des Berliner Landgerichts in einem umfangreichen Strafverfahren gegen den Magazinaufseher Hermann Negel und 16 Genossen. Wenig erbauliche Zustände kamen dabei zur Sprache. Negel war Abteilungsleiter einer Stoffabteilung des Hauptwerkstätteamtes und hat es verstanden, mit Hilfe einer Anzahl Aufseher, Verwalter und Arbeiter Riesenmengen von Materialien zu unterschlagen. Es wurde dabei mit gefälschten Empfangsbescheinigungen und Lieferscheinen gearbeitet. Um die Unterschleife zu verdecken, wurden auch die Bücher gefälscht. Die Schwindeleien gehn bis auf das Jahr 1918 zurück. Die Hauptbetrügereien sind aber in der Zeit von Frühjahr 1921 bis zum Frühjahr 1922 begangen worden. Es ist ein richtiges Warenlager von Materialien, das heimlich herausgeschafft wurde. So wurden unterschlagen: Asbestschnur, Ledertuch, Leim, Polsterleinwand, Segeltuch, Automäntel, Nähgarn, Drahtstifte, Gardinenstoff, Kali, Dachpappe, Drillich, Plüsch, Wollgarn, Schmirgelpapier, Pferdehaare, Klingerit, Kupfer u. a. m. Negel ließ auch von anderen Werkstätten und von großen Firmen in Berlin auf gefälschten Bestellzetteln Waren anfordern, die aber nicht erst zur Werkstätte kamen, sondern gleich an Händler verschoben wurden. „Unzuverlässige" Arbeiter und Verwalter wußte er im geeigneten Moment von den Lagern wegzuschaffen. Negel lebte auf großem Fuße, veranstaltete große Gelage und war ständiger Gast von Rennbahnen. Zu einer Geburtstagsfeier hatte er 30—40 Personen geladen, und es konnte jeder, der kam, essen und trinken, so viel er wollte. In der Verhandlung verteidigte sich Negel damit, daß, als er 1918 aus dem Felde wieder auf die Werkstätte zurückkam, einer der Verwalter zu ihm gesagt habe: „Immer, wenn Geld zu verdienen ist, bist Du nicht da." Der Beamte zeigte dabei auf einen Waggon, der mit Automänteln beladen war. Nach dem Zusammenbruch soll nach der Behauptung Negels in Tempelhof vollständige Disziplinlosigkeit geherrscht haben.

— **Neun Tage im unterirdischen Schacht.** Im englischen Kohlenrevier, so lesen wir im „Märk. Volksbl.", ereignete sich kürzlich eine furchtbare Grubenüberschwemmung, bei der etwa 51 Bergleute von der Welt abgeschnitten wurden. Fünf davon wurden nach neun Tagen völliger Finsternis aus ihrem Schacht 600 Fuß unter der Erde befreit. Erst nach zäher Arbeit gelang der Hilfsexpedition der Durchbruch zu den Eingekerkerten, die sich bereits durch heftiges Klopfen bemerkbar machten. Als die erste Oeffnung das Verließ der fünf Bergleute aufdeckte, da waren sie ganz trunken vor Freude. Sie waren noch erstaunlich frisch nach der neuntägigen Faltenzeit. Ihr erster Wunsch galt etwas Rauchbarem. Einer der Geretteten beschreibt den Wassereinbruch; wie sie bis an den Hals in einem wirbelnden Wasserstrom standen; wie sie vor dem Ertrinken den Luftschacht fanden, wo gerade von oben frische Luft zugeführt wurde; wie sie da hinaufkletterten, und an der höchsten Stelle verharrten mit geschärften Sinnen, angestrengt auf jeden möglichen Rettungston horchend. Nach einer ihnen endlos dünkenden Zeit tappten sie sich zurück zu dem Wasser, in der Hoffnung, daß es trinkbar sei. Erst nippten sie vorsichtig. Und als sich keine üblen Folgen einstellten, genossen sie es gierig, denn sie waren dem Verdursten nahe. Aber die Luft in der Nähe des Wassers war zum Ersticken. Außer einer einzigen Schnitte Brot, die gleich am ersten Tag in fünf Teile ging, haben sie neun Tage lang nichts gegessen. Sie hatten seit dem Einbruch des Wassers kein Tageslicht mehr gesehen und bereits jegliche Hoffnung auf Befreiung aufgegeben. Sie kauerten da, schicksalergeben, ohne ein Wort zu sprechen. Da kamen plötzlich die ersten Klopfzeichen, und die fünf Männer faßten wieder Lebensmut, klopften sich die Hände wund, ohne zuerst gleich gehört zu werden. Um festzustellen, ob das Wasser weitersteige oder falle, hatten sie am äußersten Ende Steine aufgeschichtet. Einige Stunden später fanden sie zu ihrem Entsetzen, daß das Wasser über einen Meter weiter vorgedrungen war. Sie markierten die Grenze von neuem. Das nächste Mal traten sie nur zögernd näher, dann stellte sich aber heraus, daß das Wasser diesmal zurückgegangen war. Daraus schlossen sie, daß die Kameraden an ihrer Rettung arbeiteten. Nun bekamen sie auch ein Hungergefühl. Sie unterdrückten es, indem sie Streichhölzer und Kohlenstücke kauten. Jeder der fünf Eingeschlossenen hatte einen Abschiedsgruß auf die oberste Kohlenschicht geschrieben. Nach ihrer Rettung vermochten sie allein zur Rettungsstation zu gehen. Nur zwei von ihnen mußten getragen werden. Später fand man an einer anderen Stelle die Leichen von elf Bergleuten. Zurzeit fehlen noch fünfunddreißig Bergleute.

— **Ein Hochstabler ersten Ranges.** Als ein Hochstabler ersten Ranges, der die ganze Welt mit wertlosen Schecks betrog, wurde der angebliche Graf v. Mertelli entlarvt, der in Berlin den italienischen Diplomaten spielte. Der „Graf" kaufte angeblich im Auftrage eines Freundes kostbare Perlenketten und Goldsachen und bezahlte mit Schecks, für die keine Deckung vorhanden war. Nach großen Beutezügen ging er nach Leipzig. Ein Juwelier, den er dort betrog, reiste ihm nach Dresden nach, ertappte ihn im Laden eines ihm bekannten Kollegen und ließ ihn festnehmen. Der Verhaftete wurde festgestellt als ein 45 Jahre alter aus Meischow in Pommern gebürtiger Privatbeamter Erich Anton Ladendorf. Auf den Namen eines Fabrikdirektors Dr. Hermann Arndt aus Mailand fertigte er sich selbst einen Ausweis an, und auf diesen verschaffte er sich Scheckbücher von der Schweizerischen Kreditanstalt in Baden und der Banka di Roma in Mailand. Mit den Schecks betrieb er große Betrügereien.

Was viele nicht wissen.

In jeder Minute unseres Lebens sterben und erneuern sich in unserem Blute 175 Millionen Blutkörperchen.

Wenn man 70 Jahre alt geworden ist, hat man rund 1160 Zentner Nahrungsmittel aller Art zu sich genommen.

Das menschliche Herz macht in einem Jahre über 36 Millionen Schläge.

Die Zahl der Hautatmungsdrüsen unseres Körpers beläuft sich auf mehr als 2 Millionen, die, wenn zusammengestellt, ein tellergroßes Loch bilden würden.

Anzeigenpreise ab 16. November:

Die Grundpreise betragen:
Für die achtaespaltene Millimeterzeile oder deren Raum:

Lokale	40.— Mk.
Auswärts	80. „
Reklame	140.— „
Auskunftsgebühr	5.— „
Offertengebühr	10.— „

Die Grundpreise sind mit der Schlüsselzahl
(ab 16. November 800 000 000)
zu vervielfältigen.

In Holzwickede sofort abzugeben gegen wertbeständige Zahlungsmittel etwa 49 cbm A-Bord

Schalholz

3—6 m lang, 10 cm aufwärts breit, 19 cbm Vorratsholz 3324

Kantholz

in Stärken von 6/8 u. 8/10 cm, 3—6 m lang. Interessenten wollen Angebote unter R. W. 1155 an Ed. Krause, Ann.-Exp., Essen senden.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 7 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den 3333

Lokomotivführer a. D.

Franz Wächter

nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für den teuren Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Lütgendortmund, Waltrop, Castrop, Dortmund, Hombruch, Barop, Essen, 18. November 1923.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. November nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Brückstr. 21 statt. Das feierliche Seelenamt am Donnerstag, den 22. November in der Pfarrkirche zu Schwerte.

Gestern verschied plötzlich, infolge eines Unfalls, der Betriebsleiter unseres Stahlwerks,

Ingenieur

Herr Robert Berg

Wir haben den Verstorbenen, obschon er erst kurze Zeit in unsern Diensten war, als ausgezeichneten Menschen kennen gelernt und betrauern in ihm einen äußerst pflichtreuen, zuverlässigen Beamten vorbildlichen Kollegen und Freund.

Schwerte, den 17. November 1923.

Direktion und Beamte der Eisenindustrie zu Menden u. Schwerte A.-G.

Die Ueberführung der Leiche nach Aplerbeck findet am Mittwoch, 21. Nov 1923, 2 Uhr vom kath. Krankenhause aus, statt. 3325

Warnung!

Auf unserem Werk ist in der vorletzten Nacht ein

Motor

gestohlen worden mit folgenden Bezeichnungen: A. E. G. Fabrik-Nr. 204 1921 1,8 P. S., Volt 220/380 Tourenzahl 1440. (Ferner mit der Nr. 178 in Oelfarbe gestrichen)

Wir warnen vor Ankauf und bitten gleichzeitig, uns zweckdienliche Mitteilungen über den Verbleib des Motors zugehen zu lassen. Dem Wiederbringer sichern wir eine von uns noch festzusetzende hohe Belohnung zu.

Stahlwerke Brüninghaus, Abt. Eisenwerk A.-G., Westhofen in Westfalen.



Kartoffelschalen

werden gekauft
Große Marktstr 3.

Druckfachen für Vereine

liefert schnellstens die

Buchdruckerei Carl Braus

Verordnung

über Aenderung der Verordnung betr. Erhebung einer Abgabe von der Beförderung der Kohle im Landabsatzwege vom 5 Januar 1922

Die im § 1 angegebenen Abgabesätze werden mit Wirkung vom 10. November 1923 ab auf 3% (Zone 1) 6% (Zone 2) und 9% (Zone 3) des jeweiligen Zechenkohlenpreises festgesetzt. Die Verordnung vom 4 Juli 1923 wird aufgehoben. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündigung in Kraft.

Arnsberg, den 3. November 1923.

Der Regierungspräsident.
J. V.: gez. Unterschrift.

Einladung

zur Sitzung der Stadtverordneten am Freitag, den 23. November 1923, nachmittags 5 Uhr, im Rathaussaale hierselbst.

Tagesordnung: Oeffentliche Sitzung. 1. Festsetzung des Gaspreises; 2. dto. des Wasserpreises; 3. Beitrag für den Dampfkessel-Ueberwachungsverein Dortmund; 4. Beitrag für den Westf. Wohnungsverein; 5. Vertrag mit dem Gußstahlwerk Wittmann A.-G. zu Haspe; 6. Aenderung der Getränkesteuerordnung; 7. dto. der Vergnügungssteuerordnung; 8. Aussetzung der Erhebung der Wertzuwachssteuer; 9. Verlegung der Wochen- und Jahrmärkte aus Anlaß katholischer Feiertage; 10. Zählgeld für die Kassenbeamten; 11. Gebühr für Aufenthaltsbescheinigungen; 12. Bedienung der Heizungsanlage des neuen Rathauses; 13. Erhöhung der Entschädigung für den Schriftführer beim Mieteinigungsamt; 14. Endgültige Anstellung eines Polizeibetriebsassistenten; 15. Erhöhung der Entschädigung für eine städt. Hilfskraft; 16. Mitteilungen. 3326

Schwerte, den 17. November 1923.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Jöckel.

Verdingung.

Die Klempner- und Dachdeckerarbeiten zu einem Wohnhaus für Abteilungsleiter der Hauptwerkstätte Schwerte sollen in öffentlichem Verding vergeben werden. Angebotshefte sind soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 500 Milliarden Mk. für das Stück von der unterzeichneten Stelle zu beziehen. Die Eröffnung der in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlage eingehenden Angebote erfolgt im Verdingstermin am 27. November 1923, vorm. 11 Uhr. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Deutsche Reichsbahn
Hochbauabteilung Schwerte

Junges Mädchen
17 Jahre alt, sucht
Stellung
Stadt oder Land.
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Einen 3332
Schuhmacher
im Hause gesucht von
Eblenkamp, Wandhofen
Landwirt.

Kath. Mädchen
Halbwaise 24 Jahre mittlere Figur, dunkelblond wünscht (da zurückgezogen lebt) Bekanntschaft eines soliden arbeitsamen Herrn zwecks späterer Heirat. 2 Zimmereinrichtung vorhanden. Off. unter Nr. 3335 an die Geschäftsst.

Technikum Lemgo
(Lippe)
Höhere technische Lehranstalt
Staatskommissar.

„Verlangen Sie stets Original ½-Pfd.-Pakete"



Wein ist gut vom Vater Rhein — Kaffee muß von Kikuth sein!

20 %	30 %	40 %
Bohnen-Kaffee rote Packung	Edel-Mischung grüne Packung	Bohnen-Kaffee blaue Packung